

DGfPI e.V. · Sternstraße 9–11 · 40479 Düsseldorf

Adelante e.V.
An den Vorstand
Rochusstr. 110
53123 Bonn

Düsseldorf, 16.04.2019

Antwort auf Ihren offenen Brief vom 08.04.2019

Sehr geehrte Frau Mengelberg, sehr geehrter Herr Dr. Merker,

gerne sind wir bereit, Ihnen unsere Beweggründe für die Wahl des Burkardushauses des Bistums Würzburg als Tagungshaus für unsere Jubiläumsfachtagung zu erläutern. Wir bedanken uns auch für Ihren offenen Brief, der ja bereits auf Ihrer Homepage erscheint. Wir freuen uns über jede und jeden, die/der bei den Entscheidungen über den Weg zur bestmöglichen Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt eine „Wächterfunktion“ einnimmt und sich klar positioniert, so wie Sie es tun.

Schade, dass Sie als Mitgliedsorganisation der DGfPI, wie Sie schreiben, nicht bereit sind, an einem kirchlichen Tagungsort an unserer Jubiläumstagung teilzunehmen und mit den Teilnehmenden und uns auf der Abendveranstaltung unser Jubiläum zu feiern, und vor allem dass Sie darauf verzichten wollen, auf unserer Mitgliederversammlung anwesend zu sein und mitzuzentscheiden. Es würde uns sehr freuen, wenn unsere Antwort dazu beiträgt, dass Sie Ihre Haltung noch einmal überdenken.

Hier nun unsere Antwort:

Unter den Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen der DGfPI gibt es um die von Ihnen angesprochenen kritischen Fragen der Zusammenarbeit mit den Kirchen, insbesondere mit der katholischen Kirche, der Caritas und den katholischen Ordensgemeinschaften, eine sehr lebendige Diskussion. Wir sind zum Beispiel fassungslos darüber, wie der ehemalige Papst Joseph Ratzinger sich aktuell zum Thema positionierte. Im Prinzip teilen wir darum Ihre Auffassung, dass die ungeheuerlich große, letztlich unmöglich zu übersehende Zahl der Missbrauchsfälle eindeutig eine strukturell begünstigte und systemimmanente Dimension hatte und wohl auch noch hat.

Folglich pflegen die DGfPI und viele ihrer Mitglieder und Mitgliedsorganisationen in dieser Sache einen kritischen Diskurs. So wird zum Beispiel in der DGfPI-AG Sexualisierte Gewalt die Frage diskutiert, ob Gelder von der katholischen Kirche

DGfPI e.V.
Sternstraße 9–11
40479 Düsseldorf

Telefon
+49 (0)211 · 4976 80-0

Telefax
+49 (0)211 · 4976 80-20

E-Mail:
info@dgfpi.de

www.dgfpi.de

Geschäftsführender
Vorstand:

Prof. Dr. Wolfgang
Feuerhelm (Vorsitzender)
Monika Egli-Alge
Anna Pallas
Sigrid Richter-Unger

Geschäftsführer:
Matthias Nitsch

Amtsgericht Düsseldorf:
VR 10316

Steuer-Nr.:
103/5921/1192

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 46370205
000001131100
BIC: BFSWDE33XXX



angenommen werden sollten, wenn die Deutsche Bischofskonferenz entscheidet, nicht, wie von der MHG-Studie empfohlen, kirchliche Beratungsstellen – und damit Parallelstrukturen – einzurichten, sondern die Mittel zur Stärkung bestehender Fachberatungsstellen einzusetzen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Stephan Ackermann, hat mit der Bundeskoordinierungsstelle Spezialisierte Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF), die die DGfPI trägt, Kontakt aufgenommen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu klären. Das begrüßen wir. Gleichwohl steht außer Frage, dass der bisherige Umgang der katholischen Kirche mit dem Thema unzureichend war und ist, was von den Fachberatungsstellen mit Recht massiv kritisiert wird. Die DGfPI und die BKSF fordern, dass die katholische Kirche dazu beiträgt, den Zugang für alle Betroffenen zu unabhängigen Beratung in jeder Region und jeder Stadt zu ermöglichen, wie Sie auf der Homepage der BKSF lesen können. Wie das realisiert werden könnte und auf was wir uns einlassen können, darüber ist die Meinungsbildung in der DGfPI-AG Sexualisierte Gewalt und der BKSF noch nicht abgeschlossen. Beteiligen Sie sich doch gerne an diesem Meinungsbildungsprozess, um gemeinsam zielführende Wege zu finden.

Darum ein paar Worte zu Ihrer Positionierung:

Ihre Haltung, den Umgang der katholischen Kirche mit dem Missbrauch als skandalös, um nicht zu sagen mit krimineller Energie betrieben, zu bezeichnen, teilen wir im Vorstand der DGfPI und von Seiten der Geschäftsführung in dieser von Ihnen vorgebrachten Pauschalität nicht, auch wenn Ihrer Haltung im Rückblick auf die Vergangenheit sicherlich zuzustimmen ist. Die Praxis im Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Gegenwart muss unserer Ansicht nach differenzierter gesehen werden. Immer ist die klare Verurteilung der Täter, der aktiven Vertuscher und Aufklärungsverhinderer und die massive Kritik gegenüber denen zwingend, die wegsehen, schweigen und nicht helfen.

Wir sehen aber, dass sich die Qualität der Aufarbeitung, des Umgangs mit aktuell konkreten Fällen von sexualisierter Gewalt, Grenzverletzungen, Übergriffen und Sexualstraftaten von Bistum zu Bistum unterscheidet, sodass eine absolute Gleichsetzung von Institution und Tätern uns nicht zielführend erscheint. Die Deutsche Bischofskonferenz und die Caritas Deutschland haben mit dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBKSM) 2016 eine einheitliche Rahmenvereinbarung zur Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt geschlossen. Wie Sie wissen, geht diese Vereinbarung auf die Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ (2010/2011) zurück, um die flächendeckende Einführung von Schutzkonzepten in Einrichtungen und Organisationen zu erreichen, denen Kinder und Jugendliche anvertraut sind. Die katholische Kirche hat zudem das Thema Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt auch auf ihre Verantwortung gegenüber Rat und Hilfe suchenden Erwachsenen, Alten, Kranken und behinderten Menschen ausgedehnt. Die DGfPI und viele ihrer Mitglieder und Mitgliedsorganisationen unterstützen auf kritische und konsequente Weise zahlreiche kirchliche Einrichtungen und einige Diözesen bei der Umsetzung der genannten Rahmenvereinbarung.

Kurz: Die DGfPI wirkt, wo irgend möglich, dabei mit, diesen Prozess, orientiert an den Betroffenen, nachhaltig voranzubringen, und überlässt es selbstverständlich zugleich allen Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen, eine eigene Haltung gegenüber der katholischen Kirche und ihrer Organisationen einzunehmen. Unsere Mitglieder und Mitgliedsorganisationen würden sich – genau wie Ihr Verein – auch ganz bestimmt gegen jede Einschränkung der autonomen Entscheidung verwahren. Dazu hier ein grober Überblick:

Es gibt unter unseren Mitgliedern der DGfPI nicht wenige, die konsequent und beharrlich gegen Strukturen arbeiten, die sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch begünstigen, auch in den oben genannten Einrichtungen der katholischen Kirche. Sie treffen mit Bischöfen, Priestern, Haupt- und Ehrenamtlichen der Kirche zusammen, z. B. der Ordensgemeinschaft der Malteser Deutschland und der Caritas, oft auch in den Räumen der Diözesen und Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.

Diese DGfPI-Mitglieder sind im Dialog mit den oben Genannten, schulen sie im Sinne der Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt, sind als unabhängige Expert_innen geschätzt und gefragt und unterstützen Präventions- und Missbrauchsverantwortliche einiger Bistümer. Sie arbeiteten bzw. arbeiten prominent dabei mit, Missbrauchsvertuschungsskandale aufzuarbeiten, wie z. B. im Kloster Ettal, und sie begleiten viele Einrichtungen der katholischen Kirche und der Caritas bei der Entwicklung von institutionellen Schutzkonzepten. Und sie wirken z. B. als unabhängige Berater in Bistümern dabei mit, Missbrauchsfälle aufzuarbeiten, oder sie fungieren z. B. selbst als Präventionsverantwortliche bei katholischen Rechtsträgern. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass sich unter unseren Mitgliedsorganisationen auch Kinderschutzambulanzen und Fachberatungsstellen finden, die in der Trägerschaft z. B. der Caritas Teil der subsidiär organisierten kommunalen Daseinsvorsorge sind.

Wir möchten uns weder von diesen DGfPI-Mitgliedern noch von Adelante distanzieren, denn die Pluralität sehen wir in erster Linie als Stärke der DGfPI.

Entsprechendes Engagement der DGfPI, ihrer Mitglieder und vieler Mitgliedsorganisationen kann auch beschrieben werden in Bezug auf die evangelische Kirche und die Diakonie, nicht kirchliche Wohlfahrtsverbände und freie Träger, z. B. im Bereich der Jugendhilfe und Jugendarbeit, auf Schulen und im Bereich von Sport und Kultur. Bekanntermaßen gehört auch zur Geschichte vieler dieser Einrichtungen sexueller Missbrauch, Misshandlung und psychische Gewalt. Der Maßstab ist, dass der Opferschutz und die Parteilichkeit für die Betroffenen im Zentrum stehen – so, wie Sie es auch für Ihren Verein, für Ihre Helfer_innen unterschiedlicher Profession bei Adelante in Anspruch nehmen.

Bei aller berechtigten Kritik und allen Vorbehalten nehmen wir aus den geschilderten Gründen keine generalisierend ablehnende oder distanzierte Haltung gegenüber einzelnen Einrichtungen der katholischen Kirche ein. Wir haben die Möglichkeit, unsere Tagung in gutem Rahmen und zu annehmbaren Konditionen im Burkardushaus zu veranstalten. Sie können sicher sein, dass die Geschäftsführung und Leitung des Burkardushauses keine Bedingungen gegenüber der

DGfPI formuliert hat, die in irgendeiner Weise Inhalte und Verlauf der Jubiläumstagung beeinflussen könnten. Wäre das erwartet worden, hätten DGfPI-Geschäftsführung und Vorstand niemals zugestimmt, im Burkardushaus unsere Fachtagung und unser Jubiläumfest auszurichten. Auch unser regionaler Partner und die DGfPI-Mitgliedsinstitution „Wildwasser e. V. Würzburg, Verein gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“ hegen keine Vorbehalte gegen die Durchführung der Jubiläumstagung im Burkardushaus. Wäre das der Fall, hätten wir eine andere Entscheidung getroffen, als in diesem Haus mit unserer Tagung zu Gast zu sein.

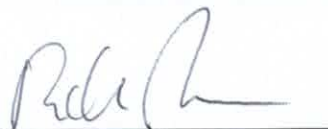
Sehr geehrte Frau Mengelberg, sehr geehrter Herr Dr. Merker,

noch ein paar Worte zur Streit- und Diskussionskultur. Wie Sie wissen, hat die DGfPI sich auf eine Kultur des Miteinanders verständigt (siehe DGfPI-Homepage: Reiter: „Über uns“ → „[Kultur des Miteinanders](#)“) – insbesondere, um in Übereinstimmung mit demokratischen Prinzipien fair und transparent und auf respektvolle Weise Konflikte zu klären und die dafür erforderlichen Auseinandersetzungen zuerst direkt mit den betroffenen Parteien zu führen. Wir halten viel davon, einander zuzuhören, um einander zu verstehen. Darum hätten wir mit Ihnen gerne im direkten Kontakt die strittigen Themen in einer Atmosphäre des persönlichen Dialogs behandelt und zu klären versucht. – Aber das kann ja noch möglich sein. Wir würden uns freuen, mit Ihnen ein Klima des Vertrauens aufzubauen, weil das die beste Voraussetzung für einen zielführenden Streit darüber ist, welche Haltung gegenüber den Kirchen im Sinne der Aufarbeitung und Wahrheitsfindung, der Prävention und Intervention zielführend ist.

Gerne können Sie unsere Antwort auf Ihrer Homepage veröffentlichen. Wir sind allerdings davon überzeugt, dass es für die Zukunft besser wäre, bei der Wahl der Form der Konfliktklärung „abzurüsten“, keine Feindbilder zu pflegen und miteinander in ein unmittelbares Gespräch einzutreten. So könnten wir von einem „Plus-Minus-Modus“ zu einem „Plus-Plus-Modus“ zurückfinden. Das würde den Betroffenen sexualisierter Gewalt aus unserer Sicht mehr nützen, als wenn demonstrativ öffentlich Konflikte ausgetragen würden. Bitte fühlen Sie sich ausdrücklich dazu eingeladen. Wir stehen Ihnen jederzeit für die dafür notwendigen Verabredungen zur Verfügung.

Vielleicht können wir Sie doch noch davon überzeugen – wenn auch nicht als Mitgliedsorganisation, so doch vielleicht als Personen – an unserer Mitgliederversammlung und Jubiläumstagung teilzunehmen. Das würde uns sehr freuen. Denn zusammen kommen wir am besten voran auf dem Weg zu unserem Ziel: Gemeinsam stark für den Kinderschutz.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit



Matthias Nitsch
(DGfPI-Geschäftsführung)



Werner Meyer-Deters
(für den Vorstand der DGfPI)